

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Natur und Kunst

ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

Mit einem Register über diesen und den dritten Band

Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August

Leipzig, 1796

LVI. Naturgeschichte des wilden Schweins.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10147



die Gründe solcher Bestimmungen sind so unsicher, daß das Resultat davon nicht anders, als unzuverlässig seyn kann.



LVI.

Naturgeschichte des wilden
Schweins. (1)

Das wilde Schwein, in der Jägersprache die Sau, das Schwarzwildpret, zeichnet sich durch viele ausschließlich characteristische Eigenschaften von allen übrigen Waldbewohnern aus. Seine ganze äußerliche Bildung, vorzüglich die ganz eigene Structur seiner Läufte, die zwar vier Zehen haben, wovon aber zwey kaum sichtbar sind, die seinem Geschlecht eigenthümliche Lage des Feistes, die sonderbare Gestalt seiner Zähne, und der merkwürdige Umstand, daß es diese mit auf die Welt bringt, und nie gegen andere vertauscht, die Tapferkeit, womit es gegen seine Feinde sich vertheidiget, ja so gar nicht selten den ersten Angriff wagt, und wodurch es sich von je her mehr als irgend ein anderes unsrer jagdbaren Thiere, selbst bey den beherztesten Jägern doch immer in einem gewissen Respect zu erhalten

(1) *Sus Scrofa ferus* Linn.

halten gewußt hat, erheben dieses ächt ritterliche Thier zu einem der interessantesten Gegenstände der Natur- und Jagdgeschichte. Von den zahmen Schweinen, die ohnstreitig Abkömmlinge der wilden sind, unterscheidet es sich hauptsächlich durch einen größern Kopf, einen längern und aufgeworfenern Riissel, furchtbarere Waffen, stärkere Läufe, höher gestreckte Ohren, einen kürzern, gerade herabhängenden Schwanz, dickere und wollichtere Haare, und überhaupt durch ein viel rauheres und wilderes Ansehen. Seine Hauptfarbe ist bräunlichschwarz, die Kehle, den Bauch, und die langen, über den Gewehren emporstehenden Haare ausgenommen, welche graugelblich aussehen. Seltener sind ganz weiße oder gefleckte Schweine, die wahrscheinlich aus einer sich zuweilen ereignenden Vermischung mit den zahmen, herkommen.

Das Schwein hat in der obern Kinnlade vier gegen einander zugekehrte, und in der untern sechs hervorstehende Vorderzähne. Auffallend sind die oft sehr langen Eck- oder Hundszähne, welche die Waffen, Gewehr, Gewerfte, genannt werden, deren es zwey auf jeder Seite, einen oben, den andern unten hat. Die obern sind kürzer, und die untern hervorstehend. Sie wachsen mit zunehmendem Alter immer fort, stecken sehr fest und tief, sind zirkel-

3/3

förmig



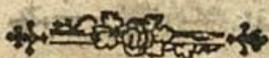
förmig umgebogen, bey einem starken Haupt-
schwein wol 9 bis 10 Zoll lang, bis auf die
glänzend weiße Spitze gelblich, und gleich den
Elephantenzähnen vorn mit einer Vertiefung ver-
sehen. Diese untern, welche insonderheit Hauer,
Hauderer genannt werden, womit der Keuler
(das männliche Schwein) eigentlich schlägt,
oder verwundet, werden durch das unaufhörliche
Wachsen an den obern Gewehren immer schärfer,
und folglich gefährlicher, bis sie endlich nach dem
siebenten Jahre, immer mehr einwärts nach den
Augen zu sich krümmen, und so minder furcht-
bar werden. Zuweilen siehet man die Spitze
dieser Hauer ganz wieder in den Kopf hineinge-
wachsen.

Bei den Bachen (weiblichen wilden Schwei-
nen) sind diese Zähne weit kürzer, von außen
kaum sichtbar, und weil sie damit nur unter sich
hauen, oder vielmehr stoßen, weit unschäd-
licher.

Im ersten Jahre werden die jungen wilden
Schweine Frischlinge; dann bis sie das zweite
erreicht haben, überlaufene, oder überjährige
Frischlinge genannt. Nachher wird das männ-
liche Geschlecht mit dem Namen zwey- und
dreyjähriger Keuler bezeichnet, die im vierten
zu angehenden, und im fünften zu Haupt- oder
hauenden Schweinen werden, welche letzte
Benen-

Benennung sie bis zum Verenden behalten. Weibliche wilde Schweine heißen, wenn sie zwey Jahr alt sind, Bachen, und verändern diesen Namen, dem nur das Alter, z. E. drey- vier- fünfjährige, u. s. w. auch wol die Beyworte gut, sehr stark, vorgefetzt werden, nie wieder.

Zu Ende des November fängt die gewöhnliche Brunst- oder Rauschzeit der Sauen an, die vier bis fünf Wochen dauert, und wobey der stärkere Liebhaber, wie gewöhnlich, die Hauptrolle spielt, vorher aber auch nicht selten ein so heftiger Kampf beginnt, daß der schwächere Nebenbuhler vielleicht zu Boden gestreckt wird, oder doch wenigstens manche sehr tief gefurchte Wunde, in seinen Schulterblättern davon trägt. Die Bache trägt, nach der gemeinen Meinung, 4 Monathe, oder 16 bis 18 Wochen, und setzt, (frischt) hernach 4, 5, 6, auch wol mehr Frischlinge. Ihr Wochenbette bereitet sie sich in der Dichtung von zusammengetragendem Moos und Reisholz, und ihre Kinder, die ihr nach wenig Tagen schon folgen, vertheidigen sich mit unglaublicher Herzhaftigkeit. Sie säugt sie 3 bis 4 Monath, und behält sie, bis sie jährig sind, oft auch länger noch, bey sich. Da übrigens zuweilen kaum halbjährige, und zugleich auch ganz junge Frischlinge bey einer Bache gesehen werden, so scheint die, von den meisten Natur-



forschern angenommene Regel, daß eine Bache nur einmal im Jahre frisch, nicht ohne Ausnahme zu seyn, überhaupt aber auch die Witterung und Aesung auf den frühern oder spätern Trieb zur Begattung einen sehr wesentlichen Einfluß zu haben.

Die Frischlinge sind in den erstern Monaten die niedlichsten muntersten Thierchen, die man nur sehen kann. Auf einem hellbräunlichen Grunde sind sie der Länge nach dunkelbraun gestreift, welches der bunte Rock genannt zu werden pflegt. Die Streifen verlieren sich nach und nach, so, daß ohngefähr im dritten Monath das ganze Frischling einfarbig dunkelbraun aussieht, und mit zunehmendem Alter immer schwärzer und schwärzer sich färbt.

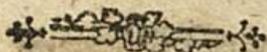
Nicht selten, besonders zu Mastzeiten, geschieht es, daß Keuler sich mit zahmen Mutter Schweinen zu begatten pflegen. Man hat so gar Beyspiele, daß Keuler hitzigen zahmen Sauen bis in den Stall gefolgt, und darin erlegt sind.

Ungעהende und Hauptschweine pflegen außer der Rauschzeit fast immer allein zu seyn, wogegen die Bachen mit ihren Frischlingen, überlaufenen Frischlingen, auch zwey und dreyjährigen Keulern, sich gewöhnlich in stärkere oder geringere Rudel zusammen gesellen, bis die Bachen,

chen, bey herannahender Frischzeit sich wieder davon absondern.

Der Lieblingsaufenthalt der wilden Schweine ist in den stärksten, und vorzüglich in bruchichten Dickungen, wo sie sich von dürren und frischen Reifern Laub und Moos oft ein recht weiches Lager zuzurichten wissen, welches in der Jägersprache bey ganzen Rudeln, der Kessel, bey einzelnen Sauen aber eigentlich nur das Lager, oder das Bette, genannt wird. Den Feldern und Wiesen sind sie, ohne Widerspruch schädlicher, als jede andere Gattung von Wildpret, indem sie in den erstern dem Korn und Hafer, den Erbsen, Linsen, Kartoffeln, u. s. w. begierig nachstreben; in letztern aber nach Feldkümmel- und Eberwurzeln, Manfäserlarven, u. d. gl. mit ihrem Rüssel in einer geraden Furche oft zwey Ellen tief zu wühlen, oder, wie der Jäger sagt, zu brechen pflegen. Eichen, Bucheckern, wildes Obst, Castanien, und Haselnüsse, sind ihnen indessen die angenehmste und gedeihlichste Nahrung, der sie oft aus entfernten Gegenden nachziehen, und wovon sie, vorzüglich wenn sie zugleich viel Erdmast finden, sehr fett werden.

Verendetes, auch sogar ganz junges lebendiges Wildpret, selbst abgestandene Fische sind vor ihrer Fressbegierde nicht sicher. Buffon hat Rehhaute und Vogelklauen in ihrem Magen ge-



funden. Bey starkem Frost gehen sie auch das Uas an. Im Winter brechen sie tief nach Farenkrautwurzeln. Vielleicht ist dies die Ursach, daß die wilden Schweine vom Bandwurme ganz frey sind, weil dies ein Specificum dagegen ist.

Die Dauer ihres Lebens wird von vielen Naturforschern und Jägern auf 20 bis 25, von andern auf 30 Jahre geschätzt, auch glaubt man, daß eine Bache bis zum 15ten Jahre fruchtbar seyn könne. Keins von beyden aber läßt sich mit völliger Gewißheit bestimmen. Ein Hauptschwein kann über 5 Fuß lang, über 3 Fuß hoch, und oft über 300 Pfund schwer werden. Im Jahr 1581 soll bey Königsberg eins von 600 Pfund, und 1717 im Oesterreichischen eins von 400 Pfund erlegt worden seyn.

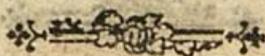
Starke Schweine und auch oft schon dreyjährige Keuler sind auf den Schulterblättern mit einer dicken, vernarbten, und fast undurchdringlichen Haut gleichsam geharnischt, die auch der Panzer, das Schild genannt wird, und vom öftern Reiben an harzigen Bäumen herrühret. Auch sühlen oder wälzen sie sich gern in den Morästen, und da sie selten unterlassen, nach diesem unsaubern Bade an den nächststehenden Bäumen sich zu reiben, und aus den daran hinterlassenen

senen

senen Merkmalen die Höhe des Schweins beurtheilt werden kann, so pflegt der Weidmann solche Bäume Mahlbäume zu nennen.

An ächtem Heldenmuth gleicht, wie schon gesagt, keins unsrer jagdbaren Thiere dem tapfern Keuler; und es ist ein altes durch viele Erfahrung schon bestätigtes Jagdspruchwort: Wer Schweinsköpfe essen will, muß Hundsköpfe daran wenden. Ein starkes hauendes Schwein fliehet keine Gefahr. Es stellet sich gleich vor die Hunde, und die zunehmende Gefahr, die Menge der Hunde und Jäger, feuern seinen Muth nur noch mehr an. Selbst die blinkenden Fangeisen schrecken es nicht ab, und es dringt durch dieselben bis zu demjenigen, der es beleidiget. Es schlägt mit seinen Waffen wüthend in den laut anschlagenden Haufen seiner Feinde, und kann es sie nicht zum Weichen bringen, so sucht es doch sein Leben theuer zu verkaufen. Hat es durch eine muthige Gegenwehr seinen Feind vorsichtig gemacht, der ihm nun auf eine vortheilhaftere Art beyzukommen sucht, so steht es und schnaubt, fauet und wegt die obern und untern Waffen gegen einander, Zorn und Rache blizt aus seinen Augen, und der Geiser fließt aus seinem schäumenden Munde. Wehe alsdenn dem, der ihm unter diesen Umständen zu nahe kommt! Zwen- und dreyjährige Keuler sind ihrer vorzüglichern

lichern



lichen Gelenkheit wegen für Jäger und Hunde oft gefährlicher als Hauptschweine.

So tapfer indessen das wilde Schwein beym Kampffjagen mit andern Thieren, oder, wenn es in Jagdzeug eingestellt ist, gegen die Hunde sich vertheidigt; so scheint es doch im Freyen nicht so viel Muth zu haben, und sucht sich, so lange es kann, mehr durch die Flucht, als durch Waffen zu retten, ob es auch gleichwol alles, was sich ihm widersezt, wegschlägt, und oft gefährlich verwundet. Wird es bey dieser Gelegenheit angeschossen, oder durch Hesen und Rufen sehr gereizt, so geht es auf den Menschen wüthend los, sonst aber fliehet es den Menschen, wie alle andere wilde Thiere. Keuler und hauende Schweine schreyen nicht, außer wenn sie am Kurzwildpret verwundet werden. Bachen und Frischlinge aber schreyen wie ein zahmes Schwein, wenn es abgefangen, oder von Hunden gehalten wird.



LVII.

Fortsetzung des sechs und funfzigsten Stückes.

Geruch und Gehör sind bey den wilden Schweinen unglaublich fein und scharf. Wegen des letztern insonderheit sind sie von jeher be-